

## **Die Fahrgäste fühlen sich insgesamt sicherer**

*Hattersheim* – Wenn der Berufsverkehr nach 17 Uhr seinen Höhepunkt erreicht, laufen in dichter Folge die S-Bahnen im Hattersheimer Bahnhof ein. Die meisten der vielen Menschen, die aus den Wagen steigen, haben es eilig nach Hause zu kommen. Gehbehinderte und Mütter mit Kinderwagen aber sehen sich in den Treppen hinab zum Fußgängertunnel mit einem Hindernis konfrontiert.

Manche quälen sich noch auf den Stufen herum, wenn die Mitfahrer alle längst das Bahnhofsgelände verlassen haben.

Seit einigen Monaten aber ist auch für sie die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel leichter geworden. Finanziert von der Stadt und dem Arbeitsamt unterhält die Selbsthilfe im Taunus (SiT) in Hattersheim einen Begleitedienst im Stadtbus. Der schließt auch Hilfe am Bahnhof mit ein. «Bisher gab es nur positive Resonanz», fasst Bürgermeister Hans Franssen die Erfahrungen nach den ersten Monaten zusammen.

Haupteinsatzgebiet der SiT-Mitarbeiter sind die Busse, die den Hattersheimer Bahnhof mit Okriftel und Eddersheim verbinden. Immer zwei Personen werden eingesetzt, die während ihrer Dienstzeiten nachschauen, ob auf dem Bahnhof jemand Hilfe braucht. Dann geht es hinüber zu Bushaltestelle, und vor dort aus mit dem Bus auf die Tour durch die Stadtteile. Der Dienst beginnt um 17 Uhr und reicht bis zum Betriebsschluss gegen 1 Uhr nachts.

An dem Tag, als das Höchster Kreisblatt die Bus-Begleiter bei ihrem Dienst begleitet, haben Holger Munk und Valerie Michaelis nicht viel zu tun. Auf dem Bahnhof hat niemand Probleme, und auch an den Bushaltestellen kommen alle Fahrgäste alleine zurecht. Das bedeutet aber nicht, dass die Präsenz der Bus-Begleiter wertlos ist. «Die Fahrgäste fühlen sich insgesamt sicherer», meinen die Busfahrer. Auch im Bahnhofsbereich gebe es weniger Probleme mit Lärm und Dreck, sagt Rolf Werner, der bei der Selbsthilfe für das Projekt verantwortlich ist.

Diesen Effekt beweisen, ohne es zu wollen, auch die Schwarzfahrer. «Da steigen immer wieder Jugendliche aus, wenn sie uns entdecken», sagt Valerie Michaelis. Immer wieder zeigen Fahrgäste auch ganz unaufgefordert ihre Fahrkarten vor. Über den Gewinn an Sicherheit freuen sich auch die Ladenbesitzer in der Nähe des Bahnhofes, denn zwischen den Busfahrten streuen die Zugbegleiter immer wieder einmal einen Rundgang durch die Geschäftsstraßen ein.

Die Fahrgäste der Busse kommen auf die beiden aber auch mit konkreten Wünschen zu. Wenn es die Zeit zulässt, werden sie auch einmal bis zur Haustür gebracht oder am Bahnhof in die Toilette gelassen. Es gibt auch ein oder zwei Rollstuhlfahrer, die jetzt die S-Bahn benutzen, weil sie wissen, dass sie am Hattersheimer Bahnhof Hilfe bekommen können. «Zuerst waren die Leute überrascht, aber inzwischen kennen uns schon viele», so Holger Munk. Er und Valerie Michaelis sind wie die beiden Kollegen von der anderen Schicht nicht kleinlich, wenn es darum geht, auch einmal etwas zu erledigen, was nur am Rande ihres Aufgabenbereiches liegt. So kommt es vor, dass man mit ruhigen Worten einen alkoholisierten Fahrgast beruhigen muss, wenig später schon steigt einer von ihnen aus und winkt den Busfahrer zwischen zu eng geparkten Autos durch.

Man habe schon darauf geachtet, für den Job Leute zu nehmen, die das richtige Auftreten haben, erzählt Projektleiter Werner. Für die SiT ist es schon wichtig, dass der Nutzen des Projektes sichtbar wird. Immerhin kostet es die Stadt 3900 Euro im Monat, und die Stadtverordnetenversammlung wird im Sommer über die Fortsetzung nach der einjährigen Probephase entscheiden.